Ord Bl.
S. b. 136
Theol.
IV. C. 7.
R v. ~~184.~~ 791.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-645280-p0002-0

Unvorgreiffliches

Gutachten

über die in Schlesien öffentlich

Betende Kinder/

Welches

in der Furcht des HErren abgefasset/

Und den 29. Febr. [illegible]

In der damahligen Arbeits-Predigt

seiner Gemeine fürgetragen/

Caspar Neumann/

[illegible] Kirchen und

Schulen INSPECTOR.

Breslau/

In [illegible] Buchdruckerey druckts

[illegible] Factor

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-645280-p0003-6

VOr einigen Wochen sagte ich in dem Hause des HErrn / auff meiner Cantzel: Itzund rede man in Schlesien gar viel von betenden Kindern; wünschete aber damahls / GOtt wolle selber dieses Werck richten und offenbahren / ob es von Ihm sey / oder von Menschen? Verlauff dessen / was sich bißher zugetragen.

Seid dieser Zeit hat sich von Tage zu Tage noch iñer mehr zugetragen / und der Auffstand dieser betenden Kinder ist endlich auch biß mitten in diese Haupt-Stadt Breßlau gediehen / zu unserer grossen Bestürtzung.

Nunmehr wissen wir es demnach alle mit einander / daß die Kinder in Schlesien / zu Ende des vergangenen 1707. Jahres angefangen haben / nach eigener Willkühr / auch da und dort / wider alles geschehene Verboth / Hauffen-weise mit einander / zwey oder dreymahl des Tages / im freyen Felde / oder doch sonst unter freyem Himmel / offentliche Bet-Stunden zu halten / welche sie durch gewisse aus ihrem Mittel auffgeworffene Leser und Vorsänger / haben anstellen / ordnen und ausrichten lassen.

Diese wunderbahre Empörung der Kinder hat erstlich an wenig Orten ihren Anfang genommen; ist aber nach und nach fortgangen / aus einem Fürstenthum in das andere / so lange / biß es nunmehro zu einem fast allgemeinen Auffstande der Jugend worden ist / an allen Orten; jedoch mit einem sehr grossen und bedencklichen Unterscheide. Denn Anfangs thaten es nur die Kinder / die keine Kirchen und Schulen hatten / und sagten: Sie beteten eben darum / daß GOtt ihnen Kirchen und Schulen geben wolle / damit sie auch ihren GOttes-Dienst darinnen halten könten. Nunmehr aber verlassen diejenigen / ihre Kirchen Merckwürdiger Unterscheid.

und Schulen/ welche sie haben / und wollen lieber / ohne Noth/ im freyen Felde beten/ wie die Verjagten/ als in ihren Kirchen und Schulen/ die andere so hertzlich suchen.

Dieses ist/ so viel ich weiß/ die rechte Species facti in der Summa/ und der Innhalt dieser gantzen Historie von unseren betenden Kindern / kürtzlich davon zu reden.

Urtheile der Leute/ machen das Werk.

Wie es nun in der Welt immerdar Brauch ist gewesen/ wenn was Neues sich zuträget / also gehet es auch itzund. Man setzet diese Dinge in die Zeitungen / künfftig wird man sie in alle Chronicken schreiben / und itzund reden sie schon davon in allen umliegenden Landen. Ja reden ist nicht genung; sondern man fället auch darüber sein Urtheil/ ein jeder nach seinen eigenen Gedancken.

Göttlich.

Ein Theil erhebet die Sache biß in den Himmel/ und spricht: Das ist vom HErrn geschehen/ und ist ein Wunder für unsern Augen. Sie nennen es anders nicht/ als einen wunderbaren Trieb von GOtt / und ein Werck seines Heil. Geistes. Denn beten/ sagen sie/ ist ja ein gut Werck/ und wenn haben wir mehr Ursache gehabt zu beten/ als itzund? Darum/ so tragen wohl die Eltern ihre Kinder selbst in diese Versamlungen/ wenn sie nicht dahin lauffen können/ weinen hernach für Freuden/ wann sie die Kinder im Felde/ oder wo sie sind/ knien sehen/ beten und singen offt selber mit ihnen/ sprechen auch frey heraus: das müsten wohl böse Menschen seyn / die sich das wolten lassen in Sinn kommen/ eine so gute und heilige Andacht der unschuldigen Kinder zu stöhren.

Ps. 118. v. 23.

Menschlich.

Andere lachen zu dem gantzen Handel/ und sprechen: Es seye Menschen-Werck / oder ein bloßes Affenspiel der einfältigen Kinder / welche dasjenige / was sie ehmahls von Soldaten im Felde gesehen / itzund ohne Verstand nachmachen: darum solte man es ihnen nicht gestatten.

Teuflisch.

Der dritte Hauffe schreyet: Das ist recht Teufels-Werck;

Der

Der böse Feind hat diese Quakerey erdacht / Unruh in unserm Lande damit anzurichten / und unserer Kirche einen bösen Namen zu machen. Dieser Sache solte man deßwegen steuren aus allen Kräfften.

Etliche schweigen und fragen.

Indem diese drey unterschiedene Arten der Leute alle ihre Hertzens-Gedancken frey heraus sagen / so ist noch ein Häufflgen anderer übrig / die schweigen stille / und sagen gar nichts. Es gehet ihnen aber / wie dort in der Apostel-Geschichten: Sie entsatzten sich alle / und wurden irre / und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Ja die Frage: Was will das werden? Oder was heist das? und was soll man dencken? was soll man thun? ist itzund so gemein auff allen Gassen / in allen Häusern / und in allen Brieffen / daß es unmöglich ist / länger dabey zu schweigen.

Ap. Gesch. 2. v. 12.

Grund des hierin gefällten Urtheils.

Ich will derohalben in der Furcht des HErrn mein weniges Gutachten auch sagen / so gut / als ich itzund von dieser Sache berichtet bin. Ich verlasse mich aber dabey auff den Bericht frommer / redlicher / und zum Theil auch gelehrter Leute; Derselben ihre Ansage ist mein Grund / den ich habe / und darnach richte ich.

In dieser Sache kommt vielerley zusammen;

Ich halte aber dafür / die vorhin gefällte drey unterschiedene Urtheile / würden an ihrem Orte und in gewisser Masse / alle gantz gut seyn / wenn wir sie nur wolten zusammen nehmen / und aus allen dreyen ein gantzes machen. Wie denn? Ist das was Neues / und wissen wirs nicht vorhin alle? daß alles / was unter der Sonnen bey Menschen / durch Menschen / und durch menschliche Vermittelungen geschiehet / Casus mixti sind / das heist / solche wunderbahre und in einander verwickelte Dinge / bey welchen GOTT seine Hand hat / und auch der Mensch; der Teufel aber zuweilen seine Klauen auch ansetzet. Der Verlauff aller solchen Dinge / die auf Erden geschehen / ist / wie eine Schnure von vie-

vielen an einander gefädelten Perlen / oder wie eine Kette von vielen Gliedern. Alle diese Stücke und Glieder / und Gelencke an sich selbst / sind menschlich / und hängen auff menschliche Weise aneinander; aber GOttes seine wunderbahre Vorsehung und Regirung ist der güldene Faden / der durch diese gantze Schnure hindurch laufft / und alle Theile zusamen hefftet nach seinem Willen. Der Teufel will manchmahl diese Schnure zerreissen; er kan aber doch nicht mehr thun / als ihm GOtt erlaubet. So bleibet es denn nun dabey / Gott regiret alles in dem Reich seiner Allmacht / und in dem Reich seiner Gnaden: Alles zu seinen Ehren / alles zu unserem Besten. Und das nicht nur in gemeinen Dingen / die alle Tage geschehen / sondern auch zuweilen in gantz ausserordentlichen / fremden und Verwunderns-würdigen Sachen / die kaum erhöret sind worden. Die Menschen lässet Er unterdessen dabey das Ihre auch thun / einen jeglichen nach seiner Art: Die Guten Gutes / die Bösen Böses / die Kinder Kindisch / die Alten anders / alle zusamen menschlich. Der Teufel aber ist tertius interveniens, der dritte / der sich hier einmenget / und der / so viel an ihm ist / das Gute / was GOtt haben will / verderbet / das Böse aber / wozu die Menschen von sich selber geneiget sind / befördert. Hiemit siehet es auch hernach alle Tage / und überall / in denen Dingen / die in der Welt fürgehen / ungleiche aus. Sunt bona mixta malis, sunt mala mixta bonis; Gutes und Böses / Recht und Unrecht ist immer beysammen. Denn GOttes sein heiliger Rath / der Menschen ihre Schwachheiten und Fehler / des Teuffels aber seine Boßheit / mengen sich allenthalben unter einander. Wer nun hernach in solchen Dingen ein recht Urtheil zu fällen gedencket / der muß suum cuique, einem jeglichen das Seine lassen; GOTT geben / was GOttes ist / dem Menschen / was des Menschen ist: Gleichwie auch dem Satan nicht weniger / was ihm zukommet.

Die-

Dieses/ was ich hier sage sind alles Sonnen-klar/ und bey allen Christen für wahr erkannte Artickel unsers Christlichen Glaubens: welche ich demnach jetzund erst zu erweisen nicht werde nöthig haben/ aber wohl daraus urtheilen können/ was von dem Auffstand unserer bethenden Kinder zu halten.

GOttes sein Werck in dieser Sache.

Nehmlich/ in dieser Sache ist zuerst ein recht wunderbahres und gantz ungemeines Verhängniß von GOtt/ der unser Vaterland heimsuchet auff eine solche Weise/ die niemahls erhöret ist worden. Denn/ lieber! was heist das/ und was für eine seltzame und unbegreifliche Sache ist das/ daß Kinder in einem gantzen Lande sich empören/ und ihr Ungehorsam bestehet darinn/ daß sie mit Gewalt bethen wollen/ und öffentlich für aller Welt Augen bethen wollen/ und mehr bethen wollen/ als man von ihnen verlangen kan/ oder ihnen kan erlauben: Da sonst alle Kinder mit vieler Mühe zum Gebet müssen getrieben werden. Diese Sache ist so schwer und widersinnisch/ daß kein Mensch mit allen seinen Künsten/ einen dergleichen Auffstand zum Gebet würde haben können zuwege bringen/ wenn es ihm gleich wäre befohlen gewesen.

Eine so ungemeine Liebe zum Gebet/ daß Kinder Schlaf und Essen darüber lassen/ und etliche gar biß auff den Abend nüchtern blieben/ um zum Gebet desto geschickter zu seyn: Eine so grosse Gedult in Frost und Kälte/ und bey der allerbeschwerlichsten Witterung allemahl unveränderte Beständigkeit: Die von den meisten gehaltene gute Bescheidenheit und Ordnung in ihren Beth-Stunden: der ihrem ziemlich scharff herrschenden Cameraden/ dennoch willig geleistete Gehorsam: die von vielen bezeigte sonderliche Andacht/ dergleichen man auch bey alten Leuten gar selten zu finden pfleget: der/ bey geforderter Rechenschafft/ von etlichen sowohl ertheilte Bescheid/ daß man sich verwun-

wundern müssen ihres Verstandes und ihrer Antwort: Die Deputationes und Absendungen/ welche sie zu Obrigkeiten und Predigern gethan haben / Rath und Hülffe zu kriegen: Und endlich/ der unter diesem allen manchmal ausgebrochene unerhörte Eyfer / die Thränen / die Angst und Bangigkeit / die in etlichen biß zu einer vollkommenen Ohnmacht sich vergrössert / wenn man sie mit Gewalt von der Beth-Stunde zurücke gehalten / das sind gleichwohl bey der Jugend ungewohnte/ und also auch für meinen Augen mir gantz frembde Dinge / die ich heute GOttes seinem Gerichte will überlassen / und weiter nichts davon urtheilen.

Im übrigen / wie GOtt auch aus der Finsterniß kan heissen das Licht herfür leuchten / und mitten unter den Unordnungen der Menschen / dennoch seine Ehre befördern an allen Orten: Also glaube ich auch/ in diesen Beth-Stunden unserer Kinder / weil es doch GOttes Wort ist/ was sie beten und singen / welches überall bleibet/ was es ist / werde dieses Wort GOttes nicht bey allen unkräfftig gewesen seyn / sondern GOtt vielleicht in vielen wahre Andacht würcken. Begehre deßwegen auch nicht alles zu verwerffen / was etliche Eltern von sich mit grosser Freude gerühmet haben/ daß ihre vorhin gar sehr ungerathen gewesene Kinder/ numehro gantz anders zu leben angefangen / nachdem sie diesen Beth-Stunden eine Zeitlang beygewohnet. Will also gern zulassen / daß in so weit der heilige Geist sein Werck und seine Werck-Statt hier auch haben könne / ob gleich nur alles mit der Zeit und durch Menschen worden ist / was da ist. Allermassen auch das gantze Christenthum selber anders nichts ist / als eine Sache / die allmählich worden / oder nach und nach sich verbreitet / aus einem Ort in den andern: Und daß / nicht durch lauter Enthusiasmos oder unmittelbare Eingebungen

gen vom Himmel; sondern durch Nachahmungen und Vermittelungen der Menschen/ unter denen immer einer zu dem andern sagte/ wie Paulus: Seyd meine Nachfolger / gleich wie ich Christi. 1. Cor. 4/16.

Allein / nachdem ich auff solche Weise GOttes seine Ehre bewahret / und was Jhm zukommet/ allenthalben gerettet habe / so wird man mir aber auch nunmehr erlauben müssen zu sagen / daß gleichwohl Menschen/ und noch darzu Kinder in dieser Sache verhanden sind / und es daher sehr menschlich/ ja Kindisch bey allen diesen Bethstunden der Kinder zugehe. Menschliche

Das gantze Werck hat einmahl gewiß menschliche Ursachen. Denn es ist doch starck zu vermuthen/ daß einige Kinder / die durch unser Land ziehende Soldaten unter freyem Himmel Beth-Stunde halten gesehen; das haben sie hernach/ da zumalen sie und ihre Eltern in Noth waren/ihnen nachzuthun angefangen. Und andere sind wiederum diesen ersten darinnen gefolget. Das ist nun an sich selbst alles möglich und menschlich; denn andern nachthun / was man von ihnen siehet und höret / das ist aller Menschen ihre Weise / und der Kinder am allermeisten. Was auch nur die Kinder in ihrer Freyheit/ und nach ihrem eignen Willen von sich selbst vornehmen und anfangen/ das thun sie allemahl gerne/ und viel lieber / als wenn sie es wären geheissen worden. Jm übrigen kan wohl bey den jungen Gebet-Verlesern auch das absonderlich etwas gelten / daß sie die Ehre haben / halbe Prediger zu seyn / und eine kleine Kirche regieren können. Werden sie auch vollends von ihren Eltern in diesem Fürnehmen gestärcket / von so vielen Zuschauern gelobet: Oder können wohl gar Geld auf die Hand bekommen/ so sind das lauter menschliche Mittel/ welche alle geschickt sind/ einen solchen Auffstand der Kinder zu befördern und zu erhalten. Ursachen.

Fehler. Wie nun das Werck solcher Gestalt viel menschliche Ursachen haben kan / also hat es aber gewiß auch viel menschliche Fehler. Denn / beten an sich selbst ist wohl gantz gut; aber das vierdte Geboth / umb des Gebetes willen / ohne Noth übertreten / und wider seiner Eltern und Schulmeister / Lehrer und Prediger / ja / wider der Obrigkeit ihren Willen und Verboth selber / eigenmächtiger Weise öffentliche Beth-Stunden anstellen / und darinnen seinen eigenen Spiel-Cammeraden mehr gehorchen / als jenen allen / Lieber! wer kan doch sprechen / daß dieses recht seye Ein Gelübde GOtt in seinem Tempel thun / das war vor
4. B. Mos. 30. v. 6. Zeiten bey dem Volck Jsrael auch ein gut Werck: Aber / wenn der Vater es nicht haben wolte / so musten es die Kinder doch bleiben lassen. So gar wolte GOTT / daß auch bey seinem Gottes-Dienste selber des vierdten Gebotes nicht solte vergessen werden.

Wiederum: Beten an sich selbst ist wohl gantz gut; Aber GOtt / den wir anbeten / ist auch ein GOtt der Ordnung / und hat bey allem öffentlichen GOttes-Dienste uns
1. Cor. 14. v. 40. diese Regel gegeben: Lasset alles ordentlich und ehrlich zugehen. Absonderlich was unser Gebete anlanget / so sind wir zwar freylich an keinen gewissen Ort ietzund gebunden / sondern die Christen / und vornehmlich die Männer unter den Christen / welche der Apostel absonderlich nennet / weil diese ihres Berufs halber überall hingehen müs-
1. Tim. 2 / 8. sen / die mögen auch beten an allen Orten.

Der Mensch betet aber entweder alleine für sich / und nur mit den Seinigen / so soll das nicht geschehen auff der Strasse und Gasse / daß er von den Leuten gesehen wer-
Matt. 6 / 6. de; sondern es heisset: Gehe in dein Kämmerlein / und schleuß die Thüre zu / und bete zu deinem Vater im Verborgenen / und dein Vater / der in das Verborgene siehet / wird dirs vergelten öffentlich.

Wol-

Wollen wir aber öffentlich in einer gantzen Gemeine unser Gebet verrichten / so spricht Paulus: Unsere Versamlung solle man nicht verlassen. Der Apostel ihre Versamlungen alle zum Gebeth waren in gewissen Häusern / wie aus der Apostel-Geschichte im 1. und 2. Capittel zu sehen. Und diese ihre Bet-Häuser waren von ihren Wohn-Häusern unterschieden / welches der Apostel 1 Corinth. XI, 22. andeutet. Wir aber haben itzund auch Kirchen und Schulen / das sind unsere zum Gebeth gewidmete Beth-Häuser / und man hält täglich darin öffentliche Morgen- und Abend-Beth-Stunden. Da nun vollends anderswo die Kinder eben itzund darum bethen / daß sie solche Beth-Häuser bekommen mögen / so ist das ja ein unerträglicher Fehler / daß die ihre Kirchen und Schulen verlassen wollen / die sie schon haben. Sehet / das sind menschliche Fehler.

Hebr. 10. v. 25.

Apost. Geschicht I. v. 13. II v. 42. 46.

Der Teuffel aber wird ohne Zweiffel bey dieser Sache auch nicht feyren / sondern das Bißgen Gute / was in diesem Gebethe der Kinder verhanden / mit seinem Unflathe vollends zu Schanden machen. Wollet ihr seine Künste wissen / die er braucht / und zu denen er sehr lachen wird / wenn sie ihm angehen? Es ist schon nicht gut / daß durch die / aus Neubegierigkeit / zusammen-lauffende Menge des Volckes / die Kinder in ihrer Andacht mehr gestöhret / als befördert werden / worüber auch die Kinder selber nicht wenig klagen: Noch ärger würde es seyn / wenn sie durch Geld-austheilen zum Gebethe gleichsam gedünget / und von der Andacht zum Geld-Geitze solten gezogen werden. Es ist nicht gut für unsere Kirche / und der Satan wird sehr dazu lachen / wenn man ihr / wie Christo / die Schuld wird beymessen / daß sie das Volck erreget habe / und Tumult angerichtet im Lande: Oder / wenn man sie in den Verdacht einer öffentlichen Quacke-

Des bösen Feindes Kunst-Griffe.

Luc. 23. v. 5.

rey wird bringen / und wenn vielleicht unsere Kinder mit der Zeit würcklich und in der That selber mit diesem Greuel sich werden besudeln. Denn auff was solches wird es doch endlich hinaus lauffen / wo man nicht bey Zeiten das Böse von dem Guten wird unterscheiden. Itzund bethen und singen die Kinder / über eine Weile werden sie auch predigen; und aus den selbst-erwehlten Vorstehern ihrer Gemeine wird einmahl ein junger Athanasius auffstehen / welcher tauffen wird wollen / und noch was mehres verrichten. Zeichen und Wunder / Träume / Offenbahrungen und Erscheinungen werden auch nicht lange mehr auffen bleiben; Und / wo mir recht ist / so sind sie schon unter Wegens. Sehet / das ist des Teuffels sein Unkraut / welches er bald ausstreuen wird unter den reinen Weizen / wo die Leute werden schlaffen.

Was bey der Sache zu thun?

Fraget mich nun Jemand / was denn zu thun sey? So ist meines Erachtens hierauff gar leichte zu antworten; Denn wir haben ja eine allgemeine Regel in allen Dingen / die uns fürkommen: Prüfet alles / und das Gute behaltet: Auch dabey eine immerwährende Ermahnung in allem Fürnehmen: Lasset das Arge / hanget dem Guten an. So thue man denn hier auch also / so wird alles gut werden.

1. Thessal. 5. v. 21. Rom 12. v. 9.

Zuerst / bitte ich / vergesse doch niemand GOttes in dieser Sache; sondern erkenne ja mit aller Furcht die Hand des HErrn / die so wunderbahr und so seltzam itzund über uns ist / in diesen Landen. Demüthige sich doch ein jedweder für diesem grossen GOtt / und sage mit Paulo: Wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte / und unerforschlich seine Wege! Lasset uns aber dabey hertzliche Busse thun / und Ihn bitten / daß Er alles / was fürgehet in unseren Tagen / wenden wolle zu unserem Besten. Er läst uns an allen Orthen so viel hundert / ja tausend kleine

Rom. 11. v. 33.

Be-

Bether/ unter freyem Himmel für die Augen niederknien; Vielleicht haben dieser Kinder ihre Eltern vorhin gar wenig gebethet/ nun müssen die Kinder ihre Richter seyn. Darum last doch die Alten von den Jungen lernen andächtig seyn/ und desto fleißiger bethen; Denn es ist in unserem Vater-Lande hohe Zeit zu bethen/ und/ wo wir nicht mit Gebet und Flehen GOTT/ unseren himmlischen Vater/ uns zum Freunde machen/ so dürfften wohl künfftig hin solche Tage kommen/ da Elteen und Kinder mit einander werden wehklagen müssen und weinen.

Was im übrigen unter den Menschen zu thun seyn wird/ bey unserem Auffstande der bethenden Kinder/ das wollen wir hoffentlich mit Sanfftmuth und Gelindigkeit/ unter GOttes seinem Beystande/ alles zu wege bringen und ausrichten. Die Peitsche ist also nicht das erste/ was bey dieser Sache zu brauchen; Sondern man muß die Einfältigen zuvor lehren/ und unterrichten/ und ermahnen/ ehe sie gescholten können werden. Es wäre aber gut/ wenn sich die Eltern zuerst wolten bedeuten lassen und weisen. Denn die können es auch hoffentlich am allerersten begreiffen/ daß dieses nicht heisse/ GOtt einen angenehmen Dienst thun/ wenn man/ unter dem Fürwande des Gebethes/ die Kinder solte herrschen lassen in einer Ge-

meine; oder Alte und Junge mit einander tümultuiren nach ihrem Gefallen. Sondern daß dieses vielmehr der höchste Undanck seyn würde gegen GOtt/ wenn/ in eben der Zeit/ da andere um Kirchen und Schulen beten/ wir unseren ordentlichen GOttesdienst in Kirchen und Schulen wolten anfangen zu verachten/ und einen andern lassen anstellen auff den Strassen und Gassen/ als wie die Verjagten.

Was die Kinder selbst anbelanget/ die soll man loben/ um ihres so grossen Eifers willen zum Gebeth/ und ihnen sagen/ das Gebeth an sich selber sey alles gantz gut; Aber wer ein Gutes thue/ der müsse auch das andere dabey nicht lassen/ sonsten sey unser Gebethe nichts für GOTT/ und nur ein Greuel in seinen Augen. Zum Exempel: Wer das erste und andere Geboth will halten/ und den Nahmen GOTTes in allen Nöthen anruffen/ mit Bethen/ Loben und Dancken/ der muß auch das dritte Geboth nicht bey Seite setzen/ und ohne Noth die Stätte verachten/ wo man GOttes seine Feyertage zu heiligen gewohnet ist; Dahingegen aber/ mit seinem Gebethe auff die Strassen und Gassen der Stadt lauffen/ welches Christus ausdrücklich verbothen. Er muß auch das vierdte Geboth nicht vergessen/ und seiner Obrigkeit muthwil-

lig

lig widerstreben / oder seinen Eltern ungehorsam seyn / oder seine Lehrer und Prediger verachten. Ists doch den Eltern selbst befohlen: **Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen.** Hebr. 13. v. 1. So sage mans auch der Jugend / und weise sie mit ihrem Bethen in die Kirche; daselbst bethe man mit ihnen / hernach mögen sie nach Hause gehen / und bethen lernen mit ihren Eltern / und ihre Eltern mit ihnen. Alsdenn werden sie seyn wie Christus / der saß auch erstlich im Tempel / und hernach gieng Er mit seinen Eltern nach Hause / und ward ihnen unterthan. Wenn dieses gethan seyn wird / so befehle man das übrige GOtt / und hoffe auff Ihn / Er wird das in der Welt / was wir nicht ändern können / wohl machen.

Der HERR erhöre aber bey uns das Gebeth aller Eltern und Kinder / und wer mehr seinen Nahmen wird anruffen in wahrem Glauben. Er sey mit uns in Gnaden / und mache es also / daß wir noch ferner / wie bißher / ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit. Das thue Er um seines lieben Sohnes JEsu Christi willen / Amen.

(o)

153206

ULB Halle 3
006 210 139

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-645280-p0019-8

Unvorgreiffliches

Gutachten

über die in Schlesien öffentlich

Betende Kinder/

Welches

In der Furcht des HErren abgefasset/

Und den 29. Febr. [illegible]

In der damahligen Abend-Predigt

seiner Gemeine fürgetragen/

[illegible] Neumann/

[illegible] Evangelischen Kirchen und

Schulen INSPECTOR.

Breslau/

In [illegible] Buchdruckerey/ druckte

[illegible] Factor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-645280-p0021-6